

1 Wir zie - hen vor die To - re der Stadt. Der
 2 Er ist ent - schlos - sen, We - ge zu gehn, die
 3 Er ruft uns vor die To - re der Welt. Denn

Es D G E Am

1 Herr ist nicht mehr fern. Singt laut, wer ei - ne
 2 kei - ner sich ge - traut. Er wird zu den Ver -
 3 drau - ßen wird er sein, der drau - ßen ei - ne

Dm Em Dm B

1 Stim - me hat! Er - hebt die Bli - cke, wer
 2 stoß - nen stehn, wird nicht nach an - de - rer
 3 Krip - pe wählt und drau - ßen stirbt auf dem

A Dm Gm

1 schwach und matt! Wir zie - hen vor die
 2 Ur - teil sehn. Er ist ent - schlos - sen,
 3 Schä - del - feld. Er ruft uns vor die

(Schluss: G)

Cm Dm Es D Gm

1 To - re der Stadt und grü - ßen un - sern Herrn.
 2 We - ge zu gehn, vor de - nen al - len graut.
 3 To - re der Welt: Steht für die drau - ßen ein!

Mt: Schlenker, Manfred © Deutscher Verlag für Musik Leipzig · T: Schiller, Gottfried

„Im Wort Gottes erscheint ständig diese Dynamik des ‚Aufbruchs‘, die Gott in den Gläubigen auslösen will. Abraham folgte dem Aufruf, zu einem neuen Land aufzubrechen (vgl. Gen 12,1–3). Mose gehorchte dem Ruf Gottes: ‚Geh! Ich sende dich‘ (Ex 3,10), und führte das Volk hinaus, dem verheißenen Land entgegen (vgl. Ex 3,17). ... Heute sind in diesem ‚Geh‘ Jesu die immer neuen Situationen und Herausforderungen des Evangelisierungsauftrags der Kirche gegenwärtig, und wir alle sind zu diesem neuen missionarischen ‚Aufbruch‘ berufen. Jeder Christ und jede Gemeinschaft soll unterscheiden, welches der Weg ist, den der Herr verlangt, doch alle sind wir aufgefordert, diesen Ruf anzunehmen: hinauszugehen aus der eigenen Bequemlichkeit und den Mut zu haben, alle Randgebiete zu erreichen, die das Licht des Evangeliums brauchen.“ ...

„Eine Kirche ‚im Aufbruch‘ ist eine Kirche mit offenen Türen. Zu den anderen hinauszugehen, um an die menschlichen Randgebiete zu gelangen, bedeutet nicht, richtungs- und sinnlos auf die Welt zuzulaufen. Oftmals ist es besser, den Schritt zu verlangsamen, die Ängstlichkeit abzulegen, um dem anderen in die Augen zu sehen und zuzuhören, oder auf die Dringlichkeiten zu verzichten, um den zu begleiten, der am Straßenrand geblieben ist.“